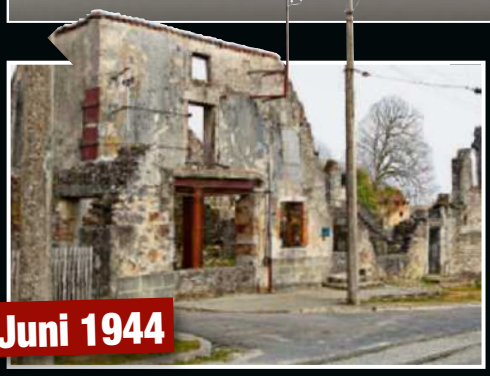
Clausewitz Spezial
Das Magazin für Militärgeschichte
D: € 9,95 A: € 10,95 CH: sFr 19,80
BeLux: € 11,50. NL: € 11,70 Italien: € 13,40 SK: € 13,40
ISBN 978-3-86245-972-8
26
4 198159 809950

Clausewitz Spezial
Geschichte der Waffen-SS

WAFFEN-SS

Teil 3: Westfront 1944

Fanatischer Abwehrkampf



Juni 1944

Massaker von Oradour
Spurensuche vor Ort:
Am Schauplatz des Verbrechens

Arnheim und Ardennen
Wie die Waffen-SS den
Zusammenbruch verzögerte

Elite der Waffen-SS
Wie hoch war ihr
militärischer Wert?

Clausewitz Spezial Geschichte der Waffen-SS Teil 3

Ausgabe verpasst?

Je Ausgabe 96 Seiten ab € 5,–

Vervollständigen Sie Ihr Archiv und bestellen Sie jetzt fehlende Sonderhefte nach!

ISBN 978-3-86245-459-4

ISBN 978-3-86245-460-0

ISBN 978-3-86245-458-7

ISBN 978-3-86245-938-4

ISBN 978-3-86245-475-4

ISBN 978-3-86245-493-8

ISBN 978-3-86245-473-0

ISBN 978-3-86245-937-7

ISBN 978-3-86245-492-1

ISBN 978-3-86245-477-8

ISBN 978-3-86245-478-5

ISBN 978-3-86245-495-2

Lieferung nur solange der Vorrat reicht!

Jetzt online bestellen unter:

www.clausewitz-magazin.de

GeraMond Verlag GmbH, Infanteriestraße 11a, 80797 München

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

in der Redaktion haben wir hin und wieder Gelegenheit, mit Zeitzeugen zu sprechen. Etwa mit ehemaligen Wehrmachtssoldaten, Flakhelfern, aber auch mit Angehörigen der Waffen-SS. Und so unterschiedlich ihre jeweilige Biografie teils auch sein mag, ist ihnen allen doch eines gemeinsam: Man sieht ihnen deutlich an, wenn die Erinnerung wie eine Springflut in ihnen aufsteigt. Dann wird aus dem unverwüstlichen 86-Jährigen plötzlich wieder der verunsicherte 19-jährige Soldat, der nicht so recht

begreift, was da um ihn herum passiert. Und warum er andere Menschen töten muss. Die Stimme wird leise, der Blick ausweichend.
Jedes Mal, wenn ich so etwas im Gespräch erlebe, merke ich, wie sehr der Krieg die sogenannte „Erlebnisgeneration“, wie man sie heutzutage im schönsten Sozialpädagogik-Deutsch bezeichnet, geprägt hat.
Dies gilt nicht zuletzt für die Waffen-SS, die „Feuerwehr“ an Ost- und Westfront. Die Westfront mag im Vergleich zum Ostfeldzug eine relativ kurze Episode gewesen sein, doch waren die Kämpfe ungeheuer intensiv. „Lieber zwei Jahre Ostfront als einen Monat Westfront!“, lautete die vielsagende Feststellung eines Angehörigen der Leibstandarte (siehe auch den Bericht ab Seite 10).

Mit der sich immer deutlicher abzeichnenden Niederlage brach sich in der Waffen-SS eine Besessenheit Bahn, die sich gegen den kämpfenden Gegner ebenso entlud wie gegen hilflose Gefangene und eine apathische Zivilbevölkerung. Militärische Sittengesetze überschritten die Soldaten der Waffen-SS in grausamer Regelmäßigkeit. Von der unbeschreiblichen Härte zeugen auch die zahllosen Kriegsverbrechen, die die NS-Elitekämpfer begangen haben.

Daraus hervor sticht allerdings das Massaker von Oradour-sur-Glane. Bis heute rätseln Historiker, wer den Befehl gab, ausgerechnet diesen Ort auszulöschen und knapp 700 Männer, Frauen und Kinder zu ermorden. Oradour ist heute ein Mahnmal, das Massaker eine Wunde, die bis heute nicht verheilt ist – Grund genug, den Ort für dieses *Clausewitz-Spezial* zu besuchen.

Eine erkenntnisreiche Lektüre wünschen

Markus Wunderlich und Stefan Krüger

Inhalt

FENSTER IN DIE VERGANGENHEIT: In Oradour spielte sich eines der grauenhaftesten Kriegsverbrechen der Westfront ab – *Clausewitz*-Chefredakteur Markus Wunderlich war vor Ort

Foto: www.commedesimages.de

4 Prolog
Die Waffen-SS an der Westfront

10 Ausgebrannte Elite
Die Waffen-SS im Frühjahr 1944 an der Westfront

Schlacht um die Normandie

18 Dammbruch
Die Kämpfe um Caen, Juni bis August 1944
Im Fokus: Michael Wittmann

30 Oradour-sur-Glane
Das Massaker vom 10. Juni 1944

36 Kommt die SS-Volksarmee?
Die Folgen des 20. Juli 1944

38 Stalingrad der Normandie
Kesselschlacht von Falaise, August 1944
Im Fokus: Kurt Meyer

46 Bis zur letzten Patrone?
Soldaten der Waffen-SS in Kriegsgefangenschaft

50 Später Triumph
Der Kampf um Arnheim
Im Fokus: Wilhelm Bittrich

64 Wenn Täter richten
Die SS- und Polizeigerichtsbarkeit

Das Ruder rumreißen

68 Der Gegenschlag
Die Ardennenoffensive 1944/45
Im Fokus: Otto Skorzeny

80 Bis heute unerreicht
Tarnbekleidung der Waffen-SS, 1936 bis 1945

86 Der letzte Hieb
Das „Unternehmen Nordwind“, 1944/45

92 Bunt gemischt
Die Handwaffen der Waffen-SS, 1936 bis 1945

98 Vorschau

Fotos Umschlag: Bundesarchiv; www.commedesimages.de; ullstein bild – ullstein bild; ullstein bild – ullstein bild

Kampf gegen die Invasion

Westfront 1944

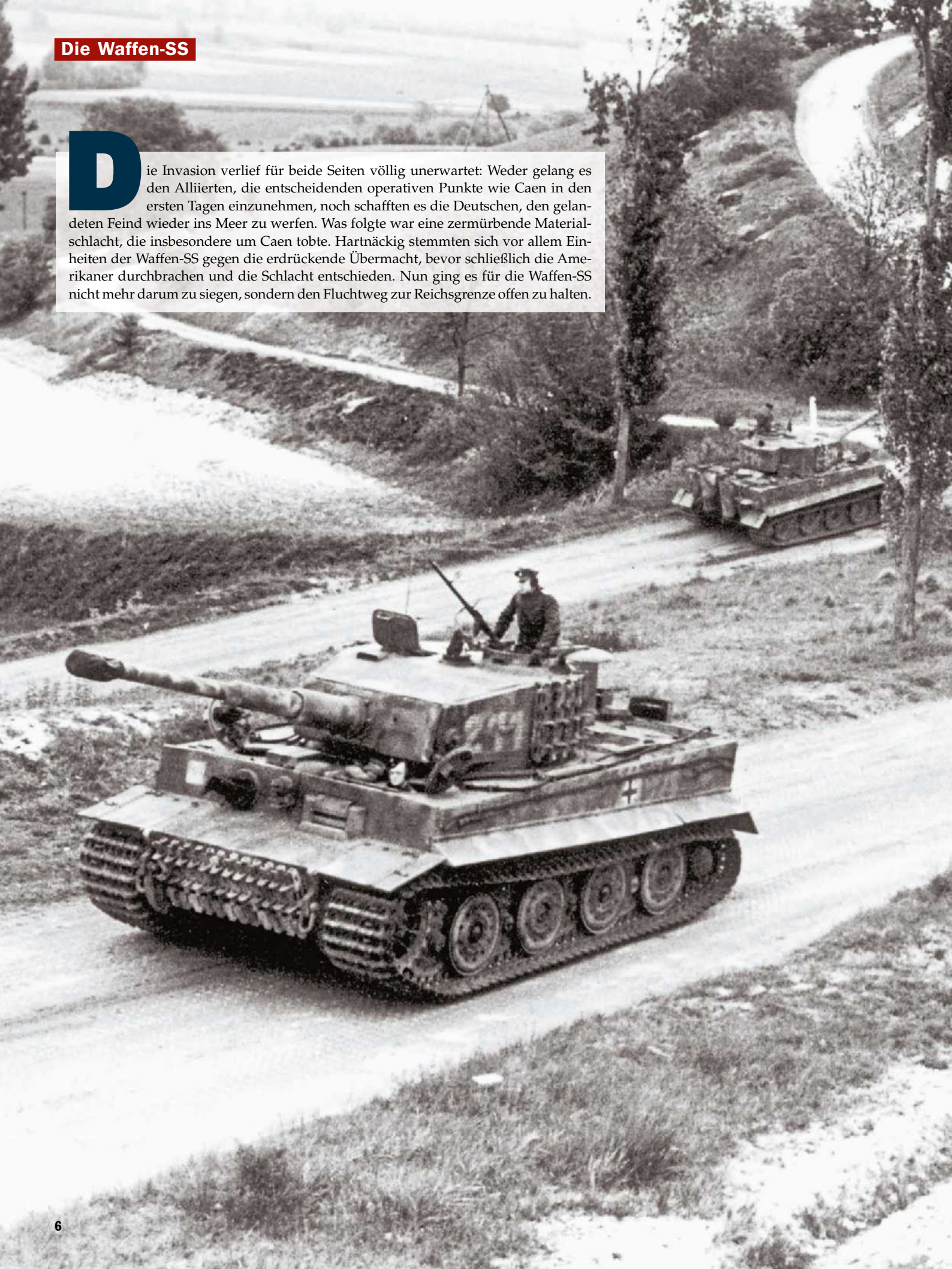
Die Ostfront stand in hellen Flammen, als die Rote Armee im Sommer 1943 zum Gegenstoß antrat. Das deutsche Ostheer wankte, ächzte und taumelte, aber es brach nicht. Dafür fügte es den angreifenden Sowjets erhebliche Verluste zu, die kennzeichnend für das „vergessene Kriegsjahr" (Herbst 1943 bis Sommer 1944, zwischen Kursk und Bagration) wurden. Und es war die Waffen-SS, die einen nicht unerheblichen Anteil daran hatte, dass die Ostfront nicht kollabierte.

Ungeachtet der gewaltigen Probleme im Osten, war Hitler zugleich gezwungen, das Westheer, das so freilich noch nicht mal existierte, auf die erwartete Invasion der Westalliierten vorzubereiten. Zu den Kräften, die das Oberkommando der Wehrmacht nach Frankreich verlegte, gehörten auch elitäre Divisionen der Waffen-SS. Wie schon im Osten, so hoffte Hitler, würden sie die kleinen Wunder vollbringen, die angesichts der desolaten Gesamtlage nötig waren, um eine Niederlage im Westen und damit die Niederlage im Krieg abzuwenden. Hierfür aber reichte es nicht aus, Gerippe von abgekämpften Verbänden aus dem Schlammassel an der Ostfront herauszuziehen, nur um sie gleich ins nächste Hexenfeuer an der Westfront zu werfen. Mit neuem Personal und modernstem Gerät musste die Führung seine Speerspitze auffüttern. Doch war das im Frühjahr 1944 überhaupt realistisch?

Den Krieg hat Deutschland im Osten verloren, aber die entscheidende Niederlage erlitt das Reich paradoxerweise an der Westfront. Um diese abzuwenden, baute Hitler im Vorfeld der Invasion eine mächtige strategische Reserve in Frankreich auf – mit der Waffen-SS als Speerspitze

Von Stefan Krüger

VORBEREITET: Die 12. SS-Panzerdivison „Hitlerjugend", hier während eines Truppenbesuchs von Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt im März 1944, gehörte zu den elitärsten Verbänden im Westen. Das Bild offenbart eines der Probleme: Anstelle der modernen Panzer V Panther musste sich die Division größtenteils mit den älteren Panzer IV begnügen Foto: Bundesarchiv



Die Invasion verlief für beide Seiten völlig unerwartet: Weder gelang es den Alliierten, die entscheidenden operativen Punkte wie Caen in den ersten Tagen einzunehmen, noch schafften es die Deutschen, den gelandeten Feind wieder ins Meer zu werfen. Was folgte war eine zermürbende Materialschlacht, die insbesondere um Caen tobte. Hartnäckig stemmten sich vor allem Einheiten der Waffen-SS gegen die erdrückende Übermacht, bevor schließlich die Amerikaner durchbrachen und die Schlacht entschieden. Nun ging es für die Waffen-SS nicht mehr darum zu siegen, sondern den Fluchtweg zur Reichsgrenze offen zu halten.

Die Waffen-SS musste Durchbrüche abriegeln.

KNÜPPEL DES WESTHEERES: Die stark gepanzerten Tiger erwiesen sich als mächtige Waffe, gegen die die Alliierten kein Gegenmittel besaßen – abgesehen von der Luftwaffe und dem notorischen Treibstoffmangel auf deutscher Seite. Diese Fahrzeuge gehören zu einer schweren Panzerabteilung des I. SS-Panzerkorps Foto: Bundesarchiv

Die Vorzeichen für die Offensive standen schlecht.

SCHWIERIGES TERRAIN: Ein Sturmgeschütz der Waffen-SS während der Ardennenoffensive, Januar 1945. Die schweren Fahrzeuge hatten größte Mühe, sich durch die unwegsamen Ardennenwälder zu kämpfen Foto: Bundesarchiv

Bis zum Ende des Jahres 1944 drängten die Alliierten das Westheer bis an die Reichsgrenzen zurück. Der Krieg schien vorbei zu sein. Tatsächlich aber trat das geschundene Westheer im Dezember 1944 zu einer Gegenoffensive an, die die Westalliierten in arge Bedrängnis bringen sollte. Der Schwerpunkt lag bei der 6. SS-Panzerarmee (offizielle Bezeichnung: 6. Panzerarmee), doch sollte ausgerechnet dieser Verband, in den die Führung die größten Hoffnungen setzte, die größten Schwierigkeiten haben – und durch eine Reihe von Kriegsverbrechen zweifelhaften Ruhm erwerben.

WARTEN AUF DIE INVASION: OB West, Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt, inspiziert im Frühjahr 1944 die 12. SS-Panzerdivision „Hitlerjugend“.

Foto: ullstein bild – Süddeutsche Zeitung Photo/Scherl

FRONT IN FLAMMEN: Im Frühjahr 1944 hatte die Waffen-SS schwerste Abwehrkämpfe an der Ostfront hinter sich – wohl ahnten nur die wenigsten, dass die Westfront teils Schlimmeres bereithielt. Das Bild zeigt Panzergrenadiere in einem Dorf an der Ostfront 1944

Foto: picture-alliance/akg-images